

1/2026

BBBank Private Banking

VERMÖGEN AUFBAUEN, ERHALTEN
UND WEITERGEBEN



Inhalt

DIE VERMÖGENSBASIS

Die Basis jeder Vermögensentscheidung

04

ANLAGEKLASSEN VERSTEHEN

Die Rolle der unterschiedlichen
Anlageklassen

06

INTERVIEW MIT BIRGIT SCHROWANGE

„Geld bedeutet vor allem Freiheit“

08

VERMÖGEN AUFBAUEN

Einmalig oder auf Dauer

14

VERMÖGEN AUFBAUEN & ERHALTEN

Einstieg in die Vermögensanlage

16

VERMÖGEN ERHALTEN & WEITERGEBEN

Generationenberatung

18



08

*Birgit Schrowange im Interview
über finanzielle Selbstbestimmung.*



14

Liebe Leserinnen und Leser,

Vermögen aufzubauen, zu erhalten und verantwortungsvoll weiterzugeben – diese Themen begleiten uns ein Leben lang und gewinnen mit jeder Generation an Bedeutung.

Vermögen erfordert Weitblick. In der aktuellen Ausgabe unseres Private Banking-Magazins zeigen wir, wie klare Ziele, strukturierte Anlageentscheidungen und eine persönliche, vorausschauende Beratung die Grundlage für nachhaltigen Vermögenserfolg bilden.

Im Interview spricht Birgit Schrowange über prägende Lebensentscheidungen, die Bedeutung früher Finanzbildung und finanzielle Eigenverantwortung. Zudem gibt sie Einblicke in ihr langjähriges soziales Engagement und ihr Verständnis von nachhaltigem Handeln.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen Ihres Private Banking-Magazins.

Ihr Michael König
Bereichsleiter Private Banking



Die Basis jeder Vermögensentscheidung

Ob Vermögensaufbau, Vermögenserhalt oder der Antritt eines Erbes: Um zu einer individuell passenden Vermögensstruktur zu gelangen, müssen zunächst drei wichtige Fragen geklärt werden. Sie bilden die Grundlage für Entscheidungen, die auf die persönlichen Anlageziele ausgerichtet sind.

Bei der Zusammenstellung eines effizienten Portfolios spielen die persönliche Risikotoleranz, die Anlageziele und die Anlagedauer die entscheidenden Rollen. Diese drei Größen bedingen sich gegenseitig. Nur wenn diese im Beratungsgespräch geklärt und aufeinander abgestimmt werden, lassen sich passende Portfolios entwickeln. Sie orientieren sich an den persönlichen finanziellen Zielen und Ansprüchen und berücksichtigen bei Bedarf auch steuerliche Aspekte.

Persönliche Risikotoleranz

Wie risikobereit bin ich in Vermögensfragen? Und wie viel Risiko kann ich mir leisten? Eine Antwort hierauf ist wichtig, da an den Finanzmärkten Chancen auf eine hohe Rendite in der Regel auch mit einem höheren Risiko einhergehen. Für manche darf es unter Umständen aber auch etwas weniger Rendite mit mehr Sicherheit sein. Um herauszufinden, welcher Anlegertyp Sie sind, ist eine ehrliche Selbsteinschätzung notwendig: Welche Schwankungen kann ich aushalten? Wie groß ist meine Risikobereitschaft, um eine höhere Rendite zu erzielen?

Anlageziele

Nach einer Vermögensbilanz, die alle liquiden und illiquiden Werte erfasst, ist es wichtig zu klären, welche Anlageziele Sie damit verfolgen. Geht es um den Aufbau, den Erhalt von Vermögen oder die Anlage eines Erbes? Oder um konkretere Wünsche wie eine Weltreise, eine Immobilie oder die Rückzahlung eines Kredits? Die persönlichen Anlageziele zu formulieren ist wichtig, denn daraus ergeben sich die Anlageklassen, die das Portfolio enthalten sollte, um Ihre Ziele zu erreichen.

Anlagedauer

In welchem Zeitraum oder zu welchem Zeitpunkt möchte ich meine Anlageziele erreichen? Der persönliche Zeithorizont ist die dritte entscheidende Größe, um ein strukturiertes Portfolio aufzubauen. Je länger der Zeitraum der Anlage ist, desto mehr kurzfristige Schwankungen können „ausgesessen“ und desto höhere Risiken können gegebenenfalls eingegangen werden. Je nach Anlagedauer eignen sich verschiedene Anlageklassen und Instrumente, die in mehrstufigen zeitabhängigen Strukturen genutzt werden können.



Die Rolle der unterschiedlichen Anlageklassen

Schwankungen treten an den Kapitalmärkten regelmäßig auf. In so gut wie allen Anlageklassen gibt es Kursausschläge nach oben oder nach unten – doch oft zu unterschiedlichen Zeiten. Daher spielt die Kombination unterschiedlicher Anlageklassen eine zentrale Rolle beim Aufbau des Portfolios.

Dass sich Anlageklassen im selben Zeitraum nicht immer im Gleichschritt entwickeln, sondern sich mitunter sogar gegensätzlich verhalten, ist eine wichtige Erkenntnis für den langfristigen Vermögensaufbau.

Ein möglichst breit aufgestelltes Portfolio kann von diesem Zusammenspiel profitieren. Denn in einem gut strukturierten Portfolio bewegen sich die einzelnen Bestandteile nicht alle gleichzeitig in dieselbe Richtung.

Durch diese bewusste Streuung lassen sich Schwankungen abfedern, ohne dabei langfristige Ertragschancen aus dem Blick zu verlieren. Mit einer Kombination aus den folgenden fünf Anlageklassen können Anlegerinnen und Anleger ein breit diversifiziertes und solides Portfolio aufbauen.

Liquidität

Geldmarktinstrumente bieten bei Bedarf einen schnellen Zugriff auf das Barvermögen. Dazu zählen Tagesgeld- und Festgeldkonten oder Geldmarktfonds. Verglichen mit Aktien oder Anleihen

ist der Geldmarkt tendenziell risikoarm, allerdings sind die zu erwartenden Renditen ebenfalls niedrig.

Geldwerte

Anleihen von Unternehmen oder Staaten, ob einzeln oder in Fonds gebündelt, sind mit einem Zinssatz ausgestattet, der fix oder variabel sein kann, und bieten bei einer gegebenen Laufzeitstruktur klar planbare Erträge.

Es gilt allerdings, auch Risikofaktoren zu berücksichtigen. Dazu zählen die Bonität (Zahlungsfähigkeit) des Schuldners und Zinsänderungsrisiken.

Substanzwerte

Aktien und Aktienfonds, deren Wert sich aus dem vorhandenen Vermögen eines Unternehmens berechnet, zählen zu den Substanzwerten und können einer der zentralen Bausteine im Portfolio sein, besonders für Anlegerinnen und Anleger mit einem langfristigen Anlagehorizont.

Teilhaber können von einer positiven Geschäftsentwicklung profitieren, zum Beispiel über regelmäßige Ausschüttungen (Dividenden). Wichtig ist hierbei, die Substanzwerte breit zu streuen, um negative Entwicklungen, wie etwa marktbedingte Kursschwankungen einzelner Unternehmen, möglichst gut abzufedern.

Alternative Anlagen

Dabei handelt es sich um Vermögenswerte, die nicht in eine der traditionellen Anlageklassen eingeordnet werden können. Dazu zählen beispielsweise Edelmetalle und Rohstoffe, die sich auch über unterschiedliche Fondslösungen zeichnen lassen. Da die „Alternativen Anlagen“ kaum Korrelationen mit traditionellen Anlageklassen haben, können sie als Beimischung helfen, das Portfolio zu stabilisieren.

Sachwerte

Unter diesen Begriff fallen Vermögenswerte, die über einen physischen oder materiellen Eigenwert verfügen. Dazu zählen beispielsweise Immobilien, die sich auch über Fondslösungen erwerben lassen.

Da sich der Immobilienmarkt mitunter in andere Richtungen bewegt als beispielsweise der Aktienmarkt, kann dadurch für eine noch bessere Streuung im Portfolio gesorgt werden. Eine ausgewogene Vermögensstruktur fußt auf Investitionen in möglichst alle fünf Anlageklassen.

Diese lassen sich auch über Fondslösungen erschließen, die aufgrund ihrer breiten Streuung eine Diversifikation im Portfolio bilden können. In welcher Gewichtung investiert wird, hängt von der persönlichen Risikotoleranz, den Anlagezielen und der Anlagedauer ab. Es ist wichtig zu verstehen, dass die aufgeführten Anlageklassen unterschiedliche Chancen und Risiken ausweisen.



INTERVIEW MIT BIRGIT SCHROWANGE

„Geld bedeutet vor allem Freiheit“

Birgit Schrowange über finanzielle Selbstbestimmung,
Lebensphasen – und den Mut zum eigenen Weg.



Frau Schrowange, Sie leben heute in München, Köln war viele Jahre Ihr Zuhause. Welche Rolle spielt die Stadt heute noch für Sie?

Köln ist meine berufliche Heimat. Mit 19 Jahren habe ich beim WDR angefangen. Die Stadt blieb lange meine Basis, auch wenn ich beruflich viel unterwegs war. Mein Herz schlägt bis heute ein Stück weit kölsch. Gleichzeitig bin ich davon überzeugt: Veränderung ist essenziell. Sie belebt, hält wach und sorgt dafür, dass man sich weiterentwickelt.

Sie sprechen oft davon, Veränderungen zuzulassen. Wie erleben Sie Ihr neues Leben in München?

Mein Mann und ich genießen es sehr. Er hat aufgehört zu arbeiten, ich selbst bin in der glücklichen Lage, nur noch das machen zu können, was mir wirklich Freude bereitet. Wir erkunden gemeinsam die Stadt, das Umland, reisen viel. Es fühlt sich fast an wie Studentenleben – nur mit mehr Lebenserfahrung. Und mit der Freiheit, Nein sagen zu können.

Ihr Weg ins Fernsehen war alles andere als vorgezeichnet. Wie hat alles begonnen?

Ich bin gelernte Rechtsanwalts- und Notarhilfin, aufgewachsen in einem kleinen Ort im Sauerland. Das war ein solider, aber für mich völlig falscher Beruf. Trotzdem habe ich die Ausbildung abgeschlossen – das war damals selbstverständlich. Rückblickend bin ich dankbar dafür, denn man

„Wer sich nie mit Geld beschäftigt hat, ist verletzlich. Das ist keine Panikmache, sondern Statistik. Deshalb sage ich: Beschäftigt euch früh mit dem Thema Finanzen.“

lernt Durchhaltevermögen. Mein Traum war aber immer das Fernsehen. Also habe ich mir überlegt: Wie komme ich da rein?

Ihr Weg führte nicht geradewegs vor die Kamera?

Überhaupt nicht. Ich habe dem Personalchef beim WDR geschrieben, dass ich dort arbeiten möchte – egal was. Am Ende wurde ich als Stenotypistin eingestellt. Ich wohnte in einem winzigen möblierten Zimmer, hatte kaum Geld und keine Unterstützung von zu Hause. Aber ich hatte ein klares Ziel. Parallel zu meiner Arbeit nahm ich Sprech- und Schauspielunterricht und arbeitete zusätzlich abends, um mir das leisten zu können.

„Wer früh zu investieren beginnt, profitiert von der Zeit. Wer später startet, muss deutlich mehr investieren. Das ist einfache Mathematik.“

Diese Hartnäckigkeit hat sich ausgezahlt.

Ja, ich bin drangeblieben und durfte bald an Castings teilnehmen. Ich habe dann beim Schulfernsehen angefangen und später die „Aktuelle Stunde“ moderiert.

Danach war ich elf Jahre beim ZDF tätig und anschließend 25 Jahre bei RTL. Viele haben mir damals davon abgeraten zu den Privaten zu wechseln. Doch meine Maxime ist: Kein Risiko einzugehen ist das größte Risiko. RTL war dann ein richtiger Glücksfall für mich. Rückblickend war das ein unglaublicher Weg.

Heute leben Sie eine „Karriere nach der Karriere“ und haben Ihre eigene Personal Brand aufgebaut. Was macht Ihnen dabei am meisten Spaß?

Die Freiheit. Ich kann auswählen, wofür ich meine Zeit einsetze. Ich arbeite immer noch, aber bewusst. Besonders wichtig ist mir das Thema finanzielle Intelligenz. Ich werde häufig zu Podcasts und Gesprächen eingeladen, gerade weil viele Frauen sich mit diesem Thema noch immer schwertun.

Warum fällt aus Ihrer Sicht vielen Frauen der Zugang zu Finanzthemen schwerer?

Hier wirken oft alte Glaubenssätze nach – etwa „Geld ist nicht wichtig“ oder „Geld verdirbt den Charakter“. Das sehe ich ganz anders. Geld bedeutet vor allem Freiheit: die Freiheit, Entscheidungen zu treffen, auf Augenhöhe zu leben und unabhängig zu sein. Umso mehr wünsche ich mir, dass Frauen sich diese Verantwortung selbst zutrauen und nicht an andere abgeben.

Sie sprechen offen über die Konsequenzen, die ein solches Denken haben kann.

Ja, weil die Realität eindeutig ist. Rund jede dritte Ehe scheitert, und nicht selten stehen Frauen danach finanziell vor großen Herausforderungen. Wer sich zuvor nie mit Geld beschäftigt hat, ist in solchen Situationen besonders verletzlich. Das ist keine Panikmache, sondern eine statistische Tatsache. Deshalb sage ich: Beschäftigt euch früh mit dem Thema Finanzen.

Sie selbst haben damit sehr früh angefangen.

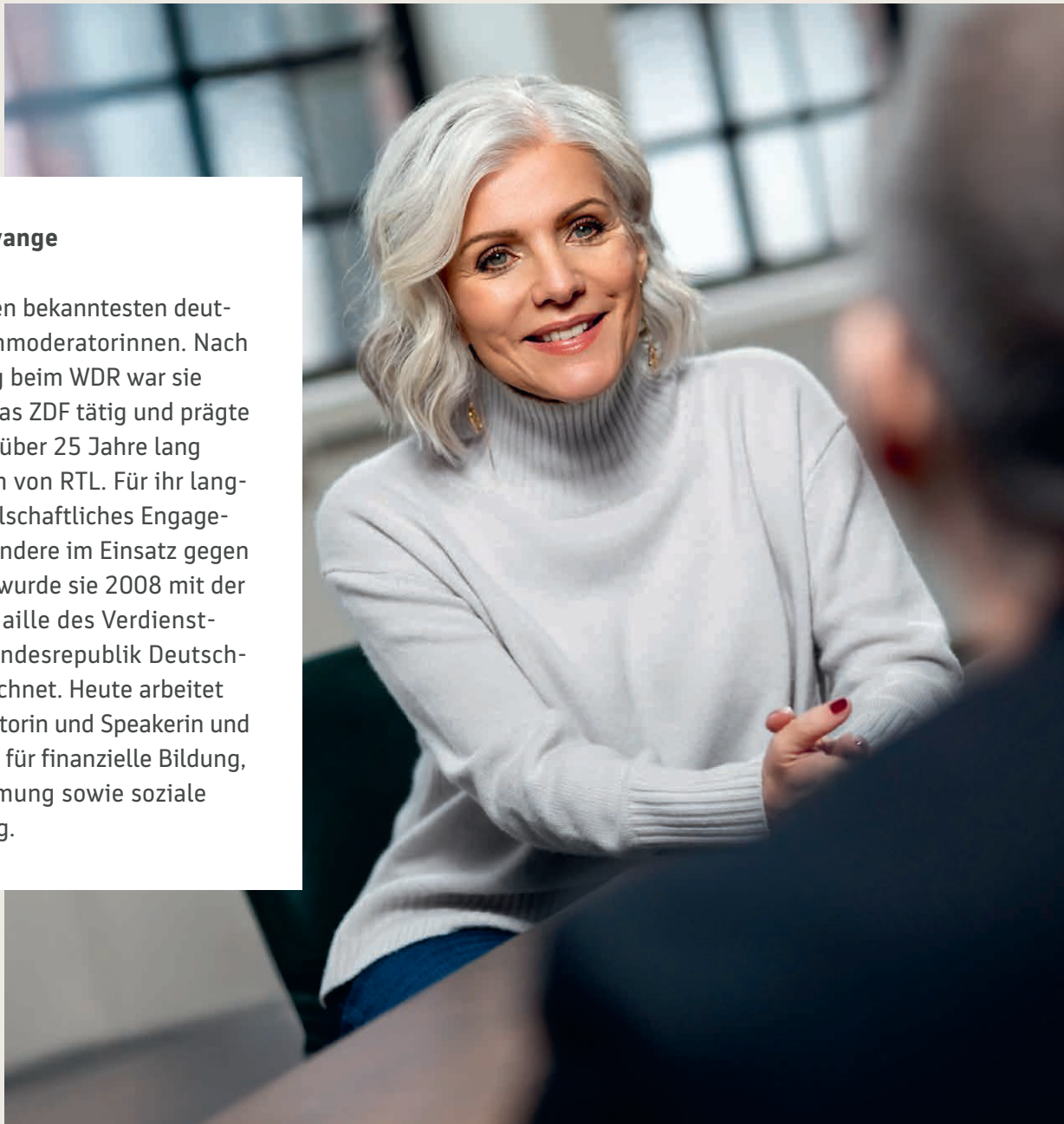
Mit 17. Mir war früh bewusst, dass meine Eltern mich finanziell nicht unterstützen können. Deshalb war für mich klar: Wenn ich Sicherheit möchte, muss ich selbst aktiv werden. Ich habe zunächst kleine Beträge investiert und später, als es mir möglich war, höhere. Wichtig war mir dabei immer, nicht alles auszugeben, sondern regelmäßig etwas zurückzulegen.

Sie betonen häufig, dass schon kleine Beträge ausreichen, um zu starten.

Absolut. 25 oder 50 Euro im Monat zurückzulegen, ist machbar. Der Zinseszins-effekt wird dabei meist unterschätzt. Wer früh beginnt, profitiert von der Zeit. Wer spät beginnt, muss deutlich mehr investieren. Das ist einfache Mathematik.

Birgit Schrowange

Sie zählt zu den bekanntesten deutschen Fernsehmoderatorinnen. Nach ihrem Einstieg beim WDR war sie elf Jahre für das ZDF tätig und prägte anschließend über 25 Jahre lang das Programm von RTL. Für ihr langjähriges gesellschaftliches Engagement, insbesondere im Einsatz gegen Kinderarmut, wurde sie 2008 mit der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Heute arbeitet sie als Moderatorin und Speakerin und engagiert sich für finanzielle Bildung, Selbstbestimmung sowie soziale Verantwortung.





Gibt es aus Ihrer Sicht Unterschiede zwischen Männern und Frauen beim Investieren?

Männer wirken auf mich oft risikofreudiger, manchmal auch ungeduldiger. Bei Frauen hingegen habe ich häufig den Eindruck, dass sie langfristiger und strukturierter investieren. Das halte ich für den erfolgreicherer Ansatz. Wer klare Ziele verfolgt, strategisch plant und konsequent investiert, schafft die besten Voraussetzungen für finanziellen Erfolg – und das unabhängig vom Geschlecht.

Sie sprechen auch offen über eigene finanzielle Fehler, etwa während der Dotcom-Blase.

Ja, da habe ich gezockt. Das war mir eine Lehre. Heute unterscheide ich klar zwischen Investieren und Zocken. Ich habe ein sehr kleines Budget, mit dem ich bewusst Risiken eingehe. Aber der überwiegende Teil meines Vermögens ist langfristig, breit gestreut und solide investiert.

„Fehlende Bildung, auch finanzielle, nimmt Menschen Chancen. Viele Kinder wissen nicht, wie Geld funktioniert, weil es ihnen niemand erklärt.“

Wie sieht Ihre Anlagestrategie heute aus?

Ich setze auf Diversifikation, auf eine Mischung aus ETFs und aktiv gemanagten Fonds. In meinem Alter steht nicht mehr maximales Wachstum im Vordergrund, sondern Erhalt und regelmäßige Erträge. Dividenden spielen eine größere Rolle. Gleichzeitig gilt: Je jünger man ist, desto mehr Risiko kann man eingehen – aber immer mit Augenmaß.

Welche Rolle spielt die persönliche Beratung für Sie bei Anlageentscheidungen?

Eine sehr große. Vertrauen ist dabei zentral. Ich habe seit vielen Jahren denselben Berater bei der BBBank. Wir sprechen offen, auch kritisch und immer auf Augenhöhe. Gute Beratung ist kein Produktverkauf, sondern ein langfristiger Dialog.

Gehört für Sie auch die Nachlassplanung zur finanziellen Verantwortung?

Unbedingt. Ich habe ein Testament und einen Ehevertrag. Gerade in Patchwork-Familien ist Klarheit entscheidend. Das gibt Sicherheit – und Frieden. Sein Vermögen an den Ehepartner oder an Kinder zu übertragen, kann man aktiv gestalten, auch schon zu Lebzeiten.

Sie engagieren sich seit vielen Jahren gegen Kinderarmut. Wo sehen Sie den Zusammenhang zur Finanzbildung?

Fehlende Bildung – auch finanzielle – nimmt Menschen Chancen. Viele Kinder wissen nicht, wie Geld funktioniert, weil es ihnen niemand erklärt. In den RTL-Kinderhäusern sehen wir täglich, wie wichtig Unterstützung, Struktur und Ermutigung sind. Bildung ist der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe.

Was bedeutet Wohlstand für Sie persönlich?

Gesundheit, Zeit, Freiheit – und finanzielle Unabhängigkeit. Ich bin dankbar für das Leben, das ich führen darf, und ich sehe es als Verantwortung, durch mein Engagement auch etwas zurückzugeben.

Worauf freuen Sie sich aktuell besonders?

Auf Zeit. Auf Reisen. Auf das Leben. Und darauf, jeden neuen Abschnitt bewusst zu gestalten.

Einmalig oder auf Dauer

Eine weitere Frage ist ebenfalls wichtig für die Vermögensplanung:
Soll einmalig ein größerer Betrag oder regelmäßig über einen Investitionsplan ein Vermögen aufgebaut werden?

INVESTITIONSPLAN

Da sich Marktbewegungen nicht exakt vorhersagen lassen, können Investitionspläne eine sinnvolle Alternative bieten. Hierbei wird regelmäßig ein festgelegter Betrag in den Investitionsplan einbezahlt – monatlich oder quartalsweise. Dazu bieten sich insbesondere Investmentfonds an.

Durch die regelmäßigen Käufe spielen Schwankungen des Marktes eine geringere Rolle. Denn in Börsenphasen mit niedrigen Kursen werden bei gleichbleibender Anlagesumme mehr Anteile gekauft, während in Phasen mit hohen Kursen entsprechend weniger Anteile gezeichnet werden. Daraus ergibt sich ein ausgewogenes Verhältnis der Wertpapiere zu den unterschiedlichen Einstiegskursen.

Wichtig ist: Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass am Ende der Ansparphase weniger Vermögen zur Verfügung steht, als insgesamt eingezahlt wurde, beziehungsweise die Sparziele nicht erreicht werden. Investitionssparpläne können ein weiterer Baustein einer breit aufgestellten Vermögensstruktur sein.



EINMALANLAGE

In manchen Fällen hat man einen höheren Barbetrag zur Verfügung, etwa infolge einer Schenkung oder Erbschaft.

In diesem Fall kann eine Einmalinvestition in Abhängigkeit Ihrer Präferenz sinnvoll sein. Der Betrag wird idealerweise auf mehrere Anlageklassen verteilt. Die Einmalanlage ist bequem und eignet sich gut, um langfristige finanzielle Ziele zu verfolgen. Durch Investitionen in Aktienfonds mit einem entsprechend längeren Anlagehorizont können sich Ertragschancen ergeben.

Der konkrete Einstiegszeitpunkt lässt sich jedoch nicht eindeutig bestimmen. Daher empfiehlt es sich, den Anlagebetrag strukturiert zu investieren. So entsteht ein ausgewogenes Verhältnis der Wertpapiere zu unterschiedlichen Einstiegskursen.

Wichtig ist: Trotz langfristiger Perspektive sind marktbedingte Kursschwankungen im Rahmen der Investition möglich.

FAZIT

Oft ist die persönliche Lebenssituation ausschlaggebend, wofür man sich entscheidet. Dabei sollten zum Beispiel auch das Budget, das Anlageziel und der Anlagehorizont berücksichtigt werden. Beide Möglichkeiten sind mit Fondslösungen unseres Fondspartners Union Investment in allen Anlageklassen umsetzbar.

Einstieg in die Vermögensanlage

Wenn die auf den vorherigen Seiten beschriebenen Grundsatzfragen geklärt sind, lässt sich ein breit gestreutes Portfolio aufbauen. Eine mögliche Vorgehensweise ist es, einen Schwerpunkt zu setzen. Der sogenannte Core-Satellite-Ansatz (Kern-Satelliten-Ansatz) bietet dafür viele Möglichkeiten.

Unterschiedliche Anlageklassen übernehmen innerhalb eines breit aufgestellten Portfolios unterschiedliche Funktionen. Eine gleichmäßige Gewichtung aller Bestandteile ist dabei in der Regel nicht zielführend.

Je nach Risikotoleranz und Anlageziel ergibt sich vielmehr ein Schwerpunkt, der entweder mehr bei Geldwerten (Anleihen) oder Substanzwerten (Aktien) liegt. Dieser möglichst breit diversifizierte Kern (Core) ist das Fundament eines gut gestreuten Portfolios.

Um diesen Kern gruppieren sich verschiedene kleinere Investitionen, die „Satelliten“, in andere Anlageklassen wie etwa Sachwerte und alternative Investments. Diese können je nach Anleger-

profil durchaus risikoreicher sein, aber auch Chancen auf eine höhere Rendite eröffnen. In jedem Fall helfen die Satelliten als Beimischung, weitere Akzente im diversifizierten Portfolio zu setzen.

Mithilfe unterschiedlicher Fondslösungen lässt sich der Kern-Satelliten-Ansatz schrittweise umsetzen. Zum Beispiel durch eine erste Investition in ein Basisprodukt. Dieses und das Gesamtportfolio können dann später durch weitere kleinere Wertpapieranlagen als Satelliten erweitert werden. Den Kern eines Vermögens kann übrigens auch eine Vermögensverwaltung bilden. Zusätzlich können Anlegerinnen und Anleger um diese herum dann noch weitere Anlagebausteine platzieren.



VERMÖGEN ERHALTEN & WEITERGEBEN

Generationenberatung

Vermögen entsteht über viele Jahre. Es zu erhalten und weiterzugeben, ist eine Aufgabe, die Weitblick erfordert – und Gespräche, die über die jeweilige Lebensphase hinausgehen.



Die Generationenberatung der BBBank betrachtet Vermögensfragen im familiären Zusammenhang und begleitet Entscheidungen über Generationen hinweg.

Jede Lebensphase bringt eigene Fragestellungen mit sich. Während es in einer Phase um den gezielten Vermögensaufbau geht, rücken später Absicherung, Struktur und Weitergabe in den Mittelpunkt. Hinzu kommen persönliche Wünsche, familiäre Konstellationen und rechtliche Rahmenbedingungen, die sich im Laufe der Zeit verändern können.

Vermögen ganzheitlich betrachten

Im Zentrum der Generationenberatung steht nicht das einzelne Produkt, sondern das große Ganze. Gemeinsam mit Kundinnen und Kunden wird analysiert, wie Vermögen heute strukturiert ist und welche Ziele damit verbunden sind – sowohl für die eigene Zukunft als auch für die nächste Generation.

Dabei spielen unter anderem folgende Fragen eine Rolle:

- › Wie soll Vermögen zu Lebzeiten genutzt werden?
- › Welche Werte sollen bewahrt, welche Chancen eröffnet werden?
- › Wie lassen sich Schenkungen oder eine spätere Vermögensübertragung sinnvoll gestalten?
- › Wie können Konflikte innerhalb der Familie frühzeitig vermieden werden?

Die Antworten darauf sind so individuell wie die Menschen selbst. Deshalb setzt die BBBank auf persönliche Beratungsgespräche, die Raum für unterschiedliche Perspektiven lassen – und alle Beteiligten einbeziehen.

Klarheit schafft Sicherheit

Ein offener Dialog innerhalb der Familie kann helfen, Erwartungen abzugleichen und Vertrauen zu schaffen. Die Generationenberatung unterstützt dabei, komplexe Themen verständlich aufzubereiten und mögliche Handlungsoptionen aufzuzeigen. So entstehen klare Strukturen, die Sicherheit geben – heute und in Zukunft.

Ob es um die Regelung eines Erbes, die schrittweise Vermögensübertragung oder die finanzielle Absicherung von Angehörigen geht: Ziel ist es, Lösungen zu entwickeln, die langfristig tragen und zur persönlichen Lebensplanung passen.

Persönlich begleitet – langfristig gedacht

Die BBBank versteht Generationenberatung als fortlaufenden Prozess. Lebenssituationen ändern sich, familiäre Rahmenbedingungen entwickeln sich weiter. Entsprechend wird auch die Vermögensstruktur regelmäßig überprüft und bei Bedarf angepasst.

Unsere Expertinnen und Experten stehen Ihnen bei Fragen zur Vermögensverwaltung gerne zur Verfügung.



JETZT TERMIN VEREINBAREN
bbbank.de/vermoegensverwaltung

RECHTLICHE HINWEISE

Die Inhalte dieses Marketingmaterials stellen keine Handlungsempfehlung dar und ersetzen weder die individuelle Beratung durch eine Beraterin oder einen Berater noch den fachkundigen steuerlichen oder rechtlichen Rat. Dieses Dokument wurde von Union Investment Luxembourg S.A. sowie der BBBank eG mit Sorgfalt entworfen und hergestellt, dennoch übernehmen die Union Investment und die BBBank keine Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit. Die Union Investment und die BBBank übernehmen keine Haftung für Schäden oder Verluste,

die direkt oder indirekt aus der Verteilung oder Verwendung dieses Dokuments oder seiner Inhalte entstehen.

Bitte beachten Sie: Finanzinstrumente unterliegen stets Chancen und Risiken.

Stand aller Informationen: 11. Februar 2026
(sofern nicht anders angegeben)

IMPRESSUM

Herausgeber

BBBank eG
76133 Karlsruhe
Hauptsitz:
Herrenstraße 2–10

Telefon: 0721 141-0
E-Mail: info@bbbank.de
Web: www.bbbank.de

Konzeption/Gestaltung

3st kommunikation GmbH
www.3st.de



Herausgeber und
verantwortlich für den Inhalt
ist die BBBank.

Klimafairer Druck

Umweltpapier: Gedruckt wurde
auf dem hundertprozentigen
Recyclingpapier Circle Offset
Premium White, das mit
dem Blauen Umweltengel
ausgezeichnet ist.



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/18348-2512-1002

Bildnachweise

Titelseite: Stephan Pick
S. 2, 8, 11, 12 Stephan Pick
S. 2, 14, 15 iStock
S. 5, 7, 18 Getty images

